

6. Wahlperiode – 54. Sitzung

Tagesordnungspunkt 2

Aktuelle Stunde

Erste Aktuelle Debatte: „Dem Volk aufs Maul schauen“ – Luther heute – Kennen und leben christlicher Werte in unserer Zeit?

Antrag der Fraktionen CDU und SPD

17. Mai 2017

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es war der 10. Oktober im Jahr 2015, als Kleinkinder, Frauen und Männer aus Syrien und Afghanistan in einer sächsischen Stadt eine Turnhalle beziehen sollten. Daran hindern wollten sie die selbsternannten Retter des Abendlandes, die ihnen selbst den Platz in einer Turnhalle missgönnten. Die Situation spitzte sich derart zu, dass die anliegende Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde den Geflüchteten Asyl bot. Am späten Abend bezogen die Familien den Gemeindesaal, der ihnen von der Pfarrerin zur Verfügung gestellt wurde. Verfechter der abendländischen Kultur ließen es sich nicht nehmen, das Gotteshaus mit Steinen zu bewerfen. Es ging neben den Scheiben ein Bild zu Bruch, das Kinder gemalt hatten. Es zeigte die Giraffe, den Löwen und den Elefanten auf Noahs Arche. Seither wandert dieses Bild als eine Art Mahnung durch die Kirchen. Dort, wo es zerstört wurde, hat man es bewusst nicht repariert, sondern ein Zitat aus der dazugehörigen Sintflut-Geschichte eingefügt – ich zitiere –: „Aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich finde diese Geschichte für unsere heutige Aktuelle Debatte sehr passend, denn sie zeigt zweierlei: zum einen die Absurdität der Rettung des Abendlandes durch Menschen, die dessen Werte nicht kennen und nicht achten, und zum anderen die Bedeutung der Kirche für unsere Gesellschaft, in diesem Fall für die Arbeit mit Geflüchteten. Kirchen mit ihren engagierten Mitgliedern sind ein wesentlicher Stützpfeiler, ob in der Hospizarbeit, im Christlichen Körperbehindertenverband oder bei der Seelsorge. Schon Montesquieu beschwor die dritte Kraft zwischen Staat und Bürgern als wesentlich für den Erhalt einer Demokratie. Er meinte mit der dritten Kraft nicht die Kirche, sondern das Ehrenamt, und dieses wird durch Menschen, die sich in der Tradition Luthers sehen, auf unverzichtbare Weise in unserem Land geprägt.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Man muss – das hat die Kollegin Franziska Schubert zu Recht erwähnt – freilich nicht evangelisch sein, um Gutes zu tun. Doch ob konfessionell gebunden oder nicht, wir sind alle ein bisschen Luther: in der Sprache nämlich, die wir verwenden. Denn Martin Luther hat durch seinen Anspruch der Volksnähe unseren Wortschatz geprägt. Wir verdanken

ihm Wendungen wie „Perlen vor die Säue“, das bekannte „Buch mit sieben Siegeln“ oder geläufige Begriffe wie den „Lückenbüßer“ oder das „Machtwort“. Ich staune, Herr Jalaß, dass Sie Ihre Fraktion so weit entfernt von Luther sehen; denn schließlich können sich Marxisten problemlos mit Luther identifizieren – sah Marx sich doch selbst als neuen Luther und konnte dessen frühe Kritik an Banken und Handelsgesellschaften sehr gut nachvollziehen.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsregierung – Zuruf des Abg. Rico Gebhardt, DIE LINKE)

Luther und Marx hatten mehr gemeinsam, als Sie denken. Beim theoretischen Studium werden Sie es feststellen. Sie sagten nämlich beide die Aufhebung der menschlichen Herrschaft voraus. Martin Luther wollte nicht mehr nur verständlich diskutieren, sondern auch kontrovers. Das brachte ihm wenige Freunde ein. Nicht nach dem Munde reden, das fällt auch Politikern zuweilen schwer. Gerade in Wahlkampfzeiten auf der Jagd nach Facebook-Likes ist das Bedürfnis nach Zustimmung meist größer als der Wunsch, sich eine sprichwörtlich blutige Nase zu holen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle ein eindringliches Plädoyer für die Etablierung einer Kultur der Gegenrede halten, die den Gegner achtet, aber eine klare Haltung bezieht und nicht aus Angst vor Populisten selbst populistisch wird.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der Staatsregierung)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht ohne Grund waren es Pfarrer, die damals als Moderatoren der Runden Tische hereingeholt wurden. Nicht ohne Grund werden bis heute zu Moderationszwecken, wenn es Streitigkeiten zwischen gesellschaftlichen Gruppen gibt, Pfarrer bemüht; denn die Kirchen waren damals die Räume, in denen offen diskutiert werden durfte. Dort, wo freie Meinungsäußerung als staatsfeindliche Hetze justiziabel war, gedieh die Freude an der Kontroverse natürlich spärlich. Zum Abschluss möchte ich zumindest eine von Luthers Thesen zum Vortrag bringen; denn ich möchte nicht Luther interpretieren, sondern seine Worte aus seinen Thesen anbringen. Dafür habe ich mir eine herausgesucht, die ich für besonders wichtig für unsere heutige Zeit halte – Zitat –: „Man muss die Christen lehren: Wer einen Bedürftigen sieht, sich nicht um ihn kümmert und für Ablässe etwas gibt, der erwirbt sich nicht Ablässe des Papstes, sondern Gottes Verachtung.“

(Beifall bei der CDU, der SPD und der Staatsregierung)